

# Warum der sächsische Vogelberinger Walter Teubert Grüße aus Wales erhielt: Geschichte & Hintergründe einer Postkarte von 1934

**Peter Kneis** Kneis, P. 2021: History and background of a postcard from Wales received by the Saxo-nian bird ringer Walter Teubert in 1934. *Ber. Vogelwarte Hiddensee* 24: 45–51.

The young ornithologist Walter Teubert participated in a large-scale experiment to display ringed Common Starlings *Sturnus vulgaris*. The ability of starlings to return to their breeding sites after they had been displaced from various locations to Berlin was tested in the early breeding season of 1934. The most convincing result offered an individual from Riesa, northern Saxony. The male bird, which was displaced three times over a distance of 130 kilometers, always returned home. Thus, the scientific leader of the experiment, Werner Rüppell, gratefully sent postcard greetings to his successful co-worker Teubert, which were co-signed by renowned German ornithologists, during an excursion to Wales in course of the VIII. International Ornithological Congress in Oxford in July 1934, where he presented his work.

✉ PK.: Justus-von-Liebig-Ring 11, D-01612 Nünchritz; E-Mail: pro\_natura@web.de

## 1. Einleitung

Die Geschichte eines Forschungsgebietes kann kaum anschaulicher dargelegt werden, als ihre kleinen Sternstunden mit exemplarischen Zeugnissen der Zeit zu erhellen. Im vorliegenden Beispiel wird über ein glückliches Zusammenwirken zweier Männer berichtet, die beide in jungen Jahren Beiträge zu der noch immer spannenden Frage leisteten, wie sich Zugvögel so sicher im Raum orientieren können. Es handelt sich um den Vogelzugforscher Werner Rüppell (1908–1945) und den Vogelberinger Walter Teubert (1904–1991) aus Riesa im nördlichen Sachsen.

Rüppell hatte in den 1930–1940er Jahren mehrere Versuche zum Heimfindevermögen verfrachteter Vögel durchgeführt. Die zielstrebig angesetzten und aufschlussreich verlaufenden Versuche fanden damals größte Beachtung und berechtigten zu weiteren wissenschaftlichen Hoffnungen (Schüz 1950).

Teubert war von 1929 bis 1990 als Beringer tätig (Abb. 1). In dieser langen Zeit versah er für die Vogelwarten Helgoland, Rossitten, Radolfzell und Hiddensee in großem Stil Vögel mit Ringen. In 56 Jahren aktiver Freizeitbetätigung kamen rund 67.750 Beringungen zusammen, wobei 173 Vogelarten durch seine Hände gingen. Dadurch war er sehr erfahren und sehr erfolgreich. Schweren Herzens musste er sei-



**Abb. 1:** Walter Teubert, 1937. Passbild zu einer bei der Landesforstverwaltung Sachsen beantragten Beringungserlaubnis. Aus: Teubert (1929–1990). – Walter Teubert, 1937. Passport photograph for a ringing permit from the Saxon State Forestry Administration. From: Teubert (1929–1990).

ne geliebte Passion im Jahr 1990 altersbedingt aufgeben. Er hinterließ 24 Beringungsbücher und eine Fundsammlung mit mehr als 1.750 Rückmeldungen und eigenen Kontrollfängen von 95 Arten (Teubert 1929–1990; Kneis 2010). In Teuberts Unterlagen blieb auch eine unscheinbare Ansichtskarte aus dem Jahr 1934 aufbewahrt. Diese erreichte ihn aus Großbritannien. Das Bildmotiv der Postkarte zeigt die Bucht von Tenby mit walisischer Steilküste und bevölkertem Atlantikstrand. Es war Rüppell, der damals schrieb: „*Vom Ornithologenkongress in Oxford senden wir Ihnen beste Grüße!! Wir sind heute auf der Rückfahrt von den märchenhaften Vogelinseln Pembrokeshire.*“

Ein solcher Reisegruß wäre kaum der Rede wert, wenn nicht diese Herren mit unterschrieben hätten: Ernst Schüz (Rossitten), Oskar Heinroth (Berlin), Nikolaus von Transehe (Riga), Rudolf Drost (Helgoland), Hugo Weigold (Hannover) und Erwin Stresemann (Berlin). So ein historisches Dokument verdient, näher untersucht und kommentiert zu werden.

Dazu werden hier als Quellen zusammengeführt:

- 1.) der Bericht der Schriftleitung des „Vogelzug“ über den VIII. Internationalen Ornithologen-Kongress in Oxford 1934 (Drost & Schüz 1934),
- 2.) Rüppells Aufsatz über seinen Versuch mit verfrachteten Staren im Jahr 1934 (Rüppell 1935, zuvor in Oxford vorgetragen),

- 3.) die Besprechung dieses Aufsatzes im „Vogelzug“ (Schüz 1935),
- 4.) der Tagungsband des Kongresses von 1934 (Jourdain 1938, darin W. Rüppell zusammenfassend über damalige „Heimfindeversuche“) sowie
- 5.) im „Vogelzug“ erschienene Arbeitsberichte der Vogelwarte Rossitten (Schüz 1934, 1935, 1938) und
- 6.) Teuberts Beringungsbuch von 1934 nebst späterem Schriftwechsel mit den Vogelwarten Rossitten und Radolfzell (Teubert 1929–1990).

Anhand dieser Quellen lässt sich darlegen, bei welcher Gelegenheit die Postkarte geschrieben wurde, wie sich die namhaften Unterschriften erklären und warum „beste Grüße“ gerade an jenen Mitarbeiter der Vogelwarte Rossitten (Ostpreußen) gingen.

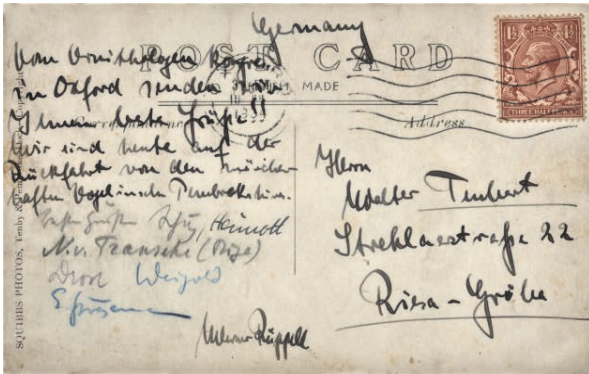
Der Wissenschaftler Rüppell (geb. 1908) hatte 1933 in Berlin als Schüler von Stresemann über Physiologie und Akustik der Vogelstimme promoviert (Schüz 1950). Der Vogelwarte Rossitten war er seit 1929 wiederholt als örtlicher Helfer und zuletzt im Sinne eines Außenassistenten verbunden (Schüz 1938, 1950). Der gelernte Tischler Teubert (geb. 1904) war im Alter von 25 Jahren zur Vogelberingung gekommen. Während der damaligen wirtschaftlichen Rezession war er meist nur befristet bei der Heeresmunitionsanstalt Zeithain (Sachsen) beschäftigt.

## 2. Zum VIII. Internationalen Ornithologischen Kongress in Oxford, Juli 1934

Der VIII. Internationale Ornithologenkongress fand vom 2. bis 10. Juli 1934 statt. Präsident war Prof. Stresemann (Berlin). Von den 350 Teilnehmern kamen 23 aus Deutschland (einschließlich Begleitpersonen). Von den deutschen Teilnehmern wurden 15 der insgesamt 62 Vorträge gehalten. Beiträge leisteten neben Rüppell über seinen Starenversuch u. a. Drost, Heinroth, Wilhelm Meise, Günther Niethammer, Bernhard Rensch, Schüz und mehrfach Stresemann (Jourdain 1938; Drost & Schüz 1934).

An einer dreitägigen „Langexkursion“ vom 7. bis 9. Juli 1934 nahmen 145 Personen teil. Diese führte nach vorherigem und anschließendem Übernachten in der Stadt Tenby in Pem-

brokeshire (Wales) am 8. Juli mit zwei Booten auf See. Vom Ort Pembroke Dock aus wurden zunächst die Inseln Skokholm und Skomer angesteuert, wo es jeweils an Land ging. Dann umrundete man zweimal langsam die Insel Grassholm mit ihrer großen Basstöpel-Kolonie. Schließlich wurde noch gekreuzt, um Atlantiksturmtaucher („thousands of these birds“) auf See und fliegend zu beobachten (Jourdain 1938). Auch wegen dieser unvergesslichen Exkursion zu den bevölkerten Vogelinseln im heutigen Pembrokeshire Coast National Park war es ein in jeder Beziehung wohlgelungener Kongress, schilderten Drost & Schüz (1934). Die Postkarte (mit dem Bildmotiv des Über-



**Abb. 2:** Die Postkarte vom Juli 1934 an Walter Teubert, geschrieben von Werner Rüppell, unterschrieben von Schüz, Heinroth, N. v. Transehe, Drost, Weigold, Stresemann, Werner Rüppell. Aus: Teubert (1929–1990). – *The postcard from July 1934 to Walter Teubert, written by Werner Rüppell, signed by Schüz, Heinroth, N. v. Transehe, Drost, Weigold, Stresemann, Werner Rüppell. From: Teubert (1929–1990).*

nachtungsortes Tenby) wurde wohl an jenem 8. Juli auf See geschrieben, als die Unterzeichner sicherlich noch ganz berührt von den vielen Seevögeln beisammensaßen (Abb. 2). Nicht von ungefähr dürfte sich gerade dieser Personenkreis zusammengefunden haben, um die damals offene Frage zu erörtern, die Rüppells Kongressvortrag über das Orientierungsvermögen von verfrachteten Staren wieder angestoßen hatte: Was befähigt Vögel, in kurzer Zeit heimzufinden? Speziell die ausgewiesenen Vogelzugforscher in dieser Runde müssen daran interessiert gewesen sein.

Der Tiergärtner Oskar Heinroth (1871–1945) war Kustos am Berliner Zoologischen Garten und leitete dessen Aquarium. Nebenher stand er damals (1929–1936) von Berlin aus zugleich der Vogelwarte Rossitten vor. Zusammen mit seiner Frau Magdalena hatte er sich mit einem vierbändigen Werk (1924–1933), das erstmals die Jugendentwicklung mitteleuropäischer Vogelarten dokumentierte, gerade bleibende Verdienste erworben und vor allem die Ethologie beflügelt.

Ernst Schüz (1901–1991) kam 1929 als Kustos an die Vogelwarte Rossitten und hatte dort die örtliche Leitung inne. Zuvor hatte er nach einem Lehramtsstudium bei Prof. Stresemann in Berlin promoviert (1927 über Puderdünen bei Vögeln). Ab 1936 leitete er dann die aufstrebende Vogelwarte auf der Kurischen Nehrung eigenständig – und in deren Nachfolge ab 1946 nebenamtlich die Vogelwarte Radolfzell am Bodensee.

Der promovierte Zoologe Rudolf Drost (1892–1971) war 1924 als Nachfolger von Hugo Weigold zum Leiter der Vogelwarte Helgoland berufen worden. Zusammen mit Schüz hatte er (seit 1930) die Schriftleitung des „Vogelzug“ inne.

Sein ebenfalls in Zoologie promovierter Vorgänger Hugo Weigold (1886–1973) hatte von 1909 an die zweite deutsche Vogelwarte auf Helgoland aufgebaut und geleitet. 1924 wechselte er an das Landesmuseum Hannover. Von dort gab er 1931 zusammen mit Schüz den ersten deutschen Atlas des Vogelzuges nach Ringfunden heraus. Auch Rüppell hatte daran 1930 als Hilfsassistent in Rossitten mitgewirkt (Schüz & Weigold 1931).

Der gleichfalls promovierte Zoologe Nikolaus (Nicolai) von Transehe (1886– 969) hatte 1925 in Riga die Lettländische Ornithologische Zentrale begründet und fortan geleitet. In Riga lehrte er damals als Privatdozent am Zoologischen Institut (Drost & Schüz 1969).

Zuletzt unterzeichnete Erwin Stresemann (1889–1972). Der Doktorvater von Schüz, Rüppell und vielen anderen war (seit 1921) Kustos der ornithologischen Abteilung des Zoologischen Museums Berlin und (seit 1922) Generalsekretär der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft. Sein 1929 erschienener Aves-Band in dem vom W. Kükenenthal begründeten Handbuch der Zoologie fasste den ornithologischen Wissensstand der Welt vor einem Jahrhundert souverän zusammen.

An wen der Kartengruß ging, wussten nur Drost und Schüz als Leiter der Vogelwarten Helgoland und Rossitten genauer. Von dorthier bestand mit ihrem Mitarbeiter Teubert eine rege postalische Verbindung. Weigold und Stresemann stammten beide aus Dresden. Sie unterschrieben sozusagen einen Gruß an einen Landsmann aus ihrer Heimat. Heinroth dürfte etwa gewusst haben, dass es elbeabwärts von Dresden eine Stadt Riesa gibt. Auch er hatte in Dresden die höhere Schule besucht.

### 3. Werner Rüppells Großversuch mit verfrachteten Staren, Frühjahr 1934

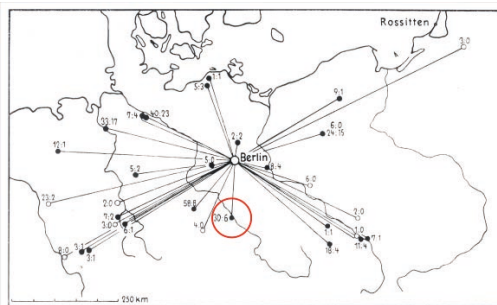
An der Vogelwarte Rossitten war 1931 ein kleiner Vorversuch mit verfrachteten Staren erfolgreich verlaufen. Das verlockte dazu, der Orientierungsfrage genauer nachzugehen. Dazu erdachte Rüppell für 1934 einen „Großversuch“. Ausgewählte Mitarbeiter der Vogelwarten Rossitten und Helgoland sollten adulte Stare, bevor sie mit der Brut begannen, möglichst am Nistkasten fangen. Die beringten Stare waren sofort per Bahn-Express nach Berlin-Friedrichstraße zu senden. Dort nahm Rüppell die Versuchsvögel in Empfang. Die Stare bekamen Futter und Wasser und zwei bis drei farbige Zusatzringe angelegt. Dann wurden sie sogleich wieder freigelassen. Die teilnehmenden Beringer sollten nun auf farbige beringte Rückkehrer achten und diese möglichst erneut fangen. Bei Wiederfang sollte neu beringt und der vorherige Ring als Beleg erwiesenen Heimfindens nach Berlin eingesandt werden.

An dem genialen Versuch waren 35 weiträumig verteilte Beringer beteiligt (Abb. 3). Hauptsächlich zwischen dem 20. März und 8. Mai 1934 wurden 333 Stare nach Berlin verschickt. Die 138 Männchen und 195 Weibchen gelangten über 44 bis 600 km Luftlinie entfernt aus nahezu allen Himmelsrichtungen dahin. Im Berliner Tiergarten oder im Treptower Park ließ Rüppell insgesamt 353 Stare wieder frei. Davon waren 17 Individuen nach Wiederfang in der Heimat zum zweiten Mal nach Berlin verfrachtet worden, drei sogar dreimal. Auch alle übrigen Beringer sollten auf farbige beringte Stare achten (Rüppell 1934).

Bis zum Spätsommer 1934 ergaben sich durch Wiederfang oder anhand erkannter Farbringe 104 sichere Nachweise des Rückkehrens an den Fang- bzw. späteren Brutort.

Unvollständige Ringablesungen ließen auf mindestens 15 weitere Heimkehrer schließen. Rückkehr konnte über Entfernungen von 44 bis 465 km nachgewiesen werden. Zweimaliges Auflassen einiger Individuen führte in acht bis neun von 17 Fällen zu erneuter Heimkehr, dreimaliges Verfrachten noch in einem von drei Fällen. Insgesamt belegte ein Drittel der Versuchsvögel, dass gesunde Stare aus jeder Richtung und ohne vorherige Wegekenntnis über weite Distanzen zurückfinden können (Rüppell 1935, 1938).

Da der geografisch gut gestreute Großversuch so klar ausfiel, konnte fortan die Fähigkeit von Vögeln, nach Verfrachtung in der Brutzeit wieder heimzufinden, allgemein vorausgesetzt werden. Was sie dazu befähigte, blieb damals noch rätselhaft: „*Das Heimfindervermögen [...] hat sich zwar in Tatsachen, die ans Wunderbare grenzen, offenbart; eine Aufklärung aber als sinnesphysiologisches Problem hat die Orientierung jener Tiere trotz vieler Deutungsversuche bis heute nicht gefunden*“ (Rüppell 1938: 529). 15 Jahre später konnte Gustav Kramer (1910–1959) experimentell nachweisen, dass Vögel sich an der Sonne orientieren können (Schüz 1971). Zusammen mit Rüppell war auch Kramer zuvor in Rossitten als Hilfsassistent tätig gewesen (Kramer 1931). Schüz beglückwünschte Rüppell zu seiner ausgezeichneten Arbeit, „*die uns in der Orientierungsfrage einen wichtigen Schritt vorwärts gebracht hat*“ (Vogelzug 6/1935). Dass ein ganzes Netz von Vogelwarten-Mitarbeitern am Großversuch mitwirkte und diesen überhaupt ermöglichte, sah Schüz als überzeugendes Beispiel einer planmäßig geleiteten Gemeinschaftsarbeit an. Eine solche erstrebte er speziell für die Beringer der Vogelwarte Rossitten (Vogelzug 5/1934).



**Abb. 3:** Rüppells Versuch zum Heimfinden nach Berlin verfrachteter Stare im Frühjahr 1934, mit Verhältnis der aufgelassenen zu am Ursprungsort nachgewiesenen Individuen. Aus: Schüz (1971) nach Rüppell (1935). Hervorgehoben ist der Versuchsort Riesa (Sachsen), 130 km südlich Berlin. – *Rüppell's experiment with Common Starlings displaced to Berlin in spring 1934, with the ratio of released individuals to those found at the place of origin.* From: Schüz (1971), according to Rüppell (1935).



### 4. Walter Teuberts Beitrag zum Starenversuch, März bis Mai 1934

Seit 1930 arbeitete Teubert in Riesa und Umgebung für die Vogelwarte Rossitten. Jährlich beringte er mehr als 1.000 Vögel. Das entsprach etwa dem, was Schüz von „seinen“ Beringern erwartete. Er dankte ihm für dessen „erstaunliche“ Beringungslisten (Schreiben vom 22.07.1937) und erwähnte Teuberts Namen häufiger in den Arbeitsberichten aus Rossitten unter besonderen Beringungsleistungen (z. B. in Vogelzug 5/1934, 6/1935, 9/1938). Als aktiver „Großberinger“ sollte auch Teubert am Starenversuch von 1934 teilnehmen, zumal von Riesa eine direkte Eisenbahnverbindung nach Berlin bestand. Rüppell hatte das Netz der am Versuch beteiligten Beringer danach ausgerichtet. Die Vögel sollten schnellstmöglich zu ihm gelangen, damit sie am selben Tag in Berlin starten konnten. Zur näheren Absprache suchte er Teubert Anfang 1934 in Riesa auf. So wurde das 130 km südlich Berlin gelegene Riesa-Gröba Rüppells Versuchsort Nr. 4. Konkret war das Teuberts Hausgarten am dörflichen Rand der sächsischen Kleinstadt. Für den gelernten Tischler war es ein Leichtes, für den

Versuch „fängische“ Nistkästen anzubringen, damit möglichst viele Stare gefangen und versandt werden konnten.  
 In Teuberts Garten wurden dann zwischen 20. März und 17. April 1934 insgesamt 26 Stare als „Versuchsvögel“ gefangen und in 30 Bahnpostsendungen eiligst nach Berlin aufgegeben. Davon ergaben sich bald zehn Heimkehrnachweise – durch Wiederfang von sechs Männchen und zumindest teilweise Ablebung von vier Weibchen. Diese nun misstrauischen weiblichen Vögel nochmals zu fangen, gelang nicht. Auch vier weitere farbig beringte Stare konnten nicht genauer erkannt oder gefangen werden. Und ein Fernglas stand in Riesa nicht zur Verfügung (Rüppell 1935).  
 Wie erwähnt, führte dreimaliges Verfrachten nur an einem von drei Versuchsorten auch zu dreimaliger Rückkehr. Und eben das bewies ein männlicher Star aus Riesa. Dieser Vogel wurde erstmals am 21. März 1934 in Riesa gefangen und am selben Tag in Berlin aufgelassen. Erster Wiederfang in Riesa und zweite Auflassung in Berlin erfolgten fünf Tage später am 26. März.

84	Dampf	✓	"	jüngl.	"	Stoff
85	"	✓	"	"	"	"
86	"	✓	"	"	"	"
147 946	Gachenrotfelde	✓	29. 4. 34	♂	"	Riesenort bei P. G. B.
F. 147 984	Ringstoppel	✓	"	jüngl.	"	Riesenort P.
88	"	✓	"	"	"	"
89	"	✓	"	"	"	"
90	Dampf	✓	"	"	"	"
91	"	✓	"	"	"	"
92	"	✓	"	"	"	"
93	"	✓	"	"	"	"
94	"	✓	"	"	"	"
147 947	Gachenrotfeld	✓	"	♀	"	"
F. 147 995	Ringstoppel	✓	25. 3. 34	♂	"	P. Gärten
96	Wahr bei Riesa	✓	1. 5. 34	♂	"	P. G. B.
97	Dampf	✓	"	jüngl.	"	Stoff.
98	"	✓	"	"	"	"
99	"	✓	"	"	"	"
148 000	"	✓	4. 5. 34	"	"	Stoff
001	Fluss	✓	"	♂	"	"
02	Ringstoppel	✓	5. 5. 34	jüngl.	"	Riesenort bei P. G. B.
03	"	✓	"	"	"	"

**Abb. 4:** Auszug aus Walter Teuberts Beringungstagebuch von 1934 (Teubert 1929–1990), mit Beleg für den dritten Wiederfang des Stars, der zuvor dreimal nach Berlin verschickt worden war. Die Zeile zu Rossitten-Ring F 147 996 besagt: Star ♂, beringt am 3. Mai 1934 in Riesa-Gröba, Teuberts Garten, trug vorher Ring 147 971. – Extract from Walter Teuberts ringing diary of 1934 (Teubert 1929-1990), with evidence of the third recapture of the Common Starling, which had previously been sent to Berlin three times. The line to Rossitten ring F 147 996 says: Common Starling ♂, ringed on 3rd of May 1934 in "Riesa-Gröba", Teubert's garden, previously carried ring 147 971.

Zweiter Wiederfang in Riesa und dritte Auflassung in Berlin geschahen dann 18 Tage später am 13. April.

Am nächsten Tag war der Starenmann zum dritten Mal aus dem 130 km entfernten Berlin zurück, wo er zunächst an abermals neuen Farbringen erkannt wurde (am 14. April 1934 um 13:18 Uhr). Das nach zweimaliger Fang- und Versandprozedur nun scheue Männchen zum dritten Mal zu fangen, gelang Teubert erst am 3. Mai (Abb. 4). Jedes Mal erhielt dieser Star einen neuen Rossitten-Ring, die vorherigen gingen jeweils als Belege zu Rüppell nach Berlin.

## 5. Nachbemerkungen

Wiederbegegnen konnten sich Rüppell und Teubert nicht. Beide waren im 2. Weltkrieg dienstverpflichtet. Rüppell verstarb im Juli 1945 im Lazarett an den Folgen einer Kriegsverletzung.

So mussten andere fortsetzen, was von ihm zum Orientierungsvermögen verfrachteter Vögel an zehn Arten und meist nebenamtlich erforscht worden war (Schüz 1950).

Teubert wurde im Sommer 1941 eingezogen. Er kam 1945 in amerikanische Kriegsgefangenschaft, die sich in Belgien hinter Stacheldraht hinzog. Aber er konnte im Herbst 1946 heimkehren.

Vor dem Krieg hatte Teubert im Oktober 1936 an einem der ornithologischen Lehrgänge in Rossitten teilgenommen, was Schüz für jeden seiner Mitarbeiter anstrebte (Vogelzug 6/1935). Sobald Teubert wieder in der Heimat war, bot er der inzwischen an den Bodensee verlagerten

Nachdem Rüppell gleich 1934 in Oxford über den „Großversuch“ vortragen konnte, werden sicherlich einige Teilnehmer einen dankbaren Gruß von ihm aus Wales erhalten haben. Sein Adressbuch muss er jedenfalls parat gehabt haben. Verdienstermaßen ging eine Karte nach Riesa-Gröba. Der einzigartige Nachweis dreimaliger Rückkehr an den Brutort dürfte alle Ornithologen beeindruckt haben, die mit signierten. Da Teubert das außerordentliche Poststück in Ehren hielt, lässt es sich noch mit den Angaben aus seinem Beringungsbuch von 1934 zusammenführen.

ten Vogelwarte seine weitere Mitarbeit an (brfl. 28.11.1946). Dazu vermerkte Schüz für seinen örtlichen Vertreter Rudolf Kuhk in Radolfzell: *„War sehr tüchtiger Beringer!“*

In der Folge beringte Teubert in Sachsen von 1947 bis 1964 zunächst mit Ringen aus Radolfzell. Nunmehr dankten ihm die dortigen Kollegen für umfangreiche jährliche Beringungslisten: *„Sie haben ja fabelhaft gearbeitet...“* (Hans Sonnabend, brfl. 04.01.1951), oder: *„Sie sind damit einer unserer tätigsten und erfolgreichsten Mitarbeiter“* (Gerhardt Zink, brfl. 02.01.1953).

Die Ortstreue seiner Versuchsstare von 1934 regte Teubert dazu an, seine Ringvögel möglichst auch in späteren Brutzeiten am selben Ort nachzuweisen. So enthält die Datenbank der Beringungszentrale Hiddensee manchen langfristigen Ortsfund aus dem sächsischen Elbetal.

## 6. Zusammenfassung

Als junger Beringer der Vogelwarte Rossitten nahm Walter Teubert im Jahr 1934 an einem wissenschaftlichen Großversuch teil. Damit wurde geprüft, ob in der frühen Brutzeit zentral nach Berlin verfrachtete Stare wieder ihren gewählten Brutort aufsuchen.

Den überzeugendsten Nachweis für sicheres Heimfinden erbrachte ein Star aus Riesa dreimal kurz nacheinander. Als dankbarer Versuchsleiter begrüßte Werner Rüppell seinen er-

folgreichen Mitarbeiter mit einer Postkarte vom VIII. Int. Ornithologischen Kongress in Oxford 1934, die auch die namhaftesten Ornithologen Deutschlands signierten.

## 7. Literatur

---

- Drost, R. & Schüz, E. (Hrsg.) 1934: VIII. Internationaler Ornithologen-Kongreß in Oxford. Vogelzug 5: 207–209.
- Drost, R. & Schüz, E. 1969: Dr. Nicolaus von Transehe. Vogelwarte 25: 183–184.
- Jourdain, F.C.R. (Edit.) 1938: Proceedings of the Eighth International Ornithological Congress, Oxford, July 1934. Oxford University Press; 761 pp.
- Kneis, P. 2010: Walter Teubert. In: Neumann, J., H. Holupírek, P. Kneis, H.C. Stamm. & Weise, W.: Lebensbilder sächsischer Ornithologen. Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. 10, Sonderheft 3: 206–208.
- Kramer, G. 1931: Zug in großer Höhe. Vogelzug 2: 69–71.
- Rüppell, W. 1934: Achtet auf beringte Stare! Vogelring 6: 38–39.
- Rüppell, W. 1935: Heimfindeversuche mit Staren 1934 (Versuche zur Ortstreue und Fernorientierung der Vögel IV). J. Ornithol. 83: 462–524.
- Rüppell, W. 1938: Heimfindeversuche mit Staren und Schwalben 1934. Eine Zusammenfassung. In: Jourdain, F. C. R. (Edit.) 1938: Proceedings..., pp. 529–535.
- Schüz, E. 1934: XXVII. Bericht der Vogelwarte Rossitten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften (April 1932 bis Dezember 1933). Vogelzug 5: 74–86.
- Schüz, E. 1935: XXVIII. Bericht (1934) der Vogelwarte Rossitten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften. Vogelzug 6: 53–66.
- Schüz, E. 1938: XXX. Bericht der Vogelwarte Rossitten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften (Januar 1936 bis März 1938). Vogelzug 9: 70–90.
- Schüz, E. 1950: Zum Gedächtnis. Werner Rüppell. Vogelwelt 71: 197–199.
- Schüz, E. 1971: Grundriß der Vogelzugskunde, 2. Aufl. Berlin u. Hamburg; 390 S.
- Schüz, E. & Weigold, H. 1931: Atlas des Vogelzuges nach den Beringungsergebnissen bei palaearktischen Vögeln. Berlin; 160 S. u. 142 Tafeln.
- Teubert, W. 1929–1990: Beringungsbücher und Ringfundkartei Riesa. Persönl. Wiss. Nachlass, dank Rolf Schlenker ergänzt mit 2012 ausgesondertem Archivmaterial der Vogelwarte Radolfzell; Stadtmuseum Riesa.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte aus der Vogelwarte Hiddensee](#)

Jahr/Year: 2021

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Kneis Peter

Artikel/Article: [Warum der sächsische Vogelberinger Walter Teubert Grüße aus Wales erhielt: Geschichte & Hintergründe einer Postkarte von 1934 45-51](#)